Lesung im Museum

Am 29.01.2020 besuchten wir, die Schüler der Deutsch-LKs und ein Deutsch-GK gemeinsam mit dem Deutsch-LK der Matin-Niemöller Schule eine Lesung zweier Gewinner des Preises, Julia Pfeiffer und Simon Christian Eduard Bethge, der jährlich vom Jungen Literaturforum Hessen-Thüringen ausgeschrieben wird. Diese Lesung fand im Wiesbadener Museum statt.

Zwei Autoren präsentierten ihre Texte, die kaum unterschiedlicher hätten sein können.

Julia Pfeiffer wirkte ruhig, zurückhaltend und entspannt.

Ihre erste Erzählung „Anflug und Abkunft“ drehte sich um eine junge Frau, die gemeinsam mit ihrem Freund auf einen Flieger wartet, der sie von Frankfurt nach Paris bringen soll, weg vom ihm. Was zunächst wirkte wie eine sehr klassische Kurzgeschichte, mit ihren detaillierten Beschreibungen und scheinbar oberflächlichen Monologen, entpuppte sich bald als eine Art philosophische Abhandlung über das Verlassen von gewohnten Dingen, da die Frau trotz stetiger Bemühungen einfach nicht aus Frankfurt heraus kommt.

Die zweite Kurzgeschichte ähnelte am Anfang in Tempo und Stil der vorangegangenen, doch auch hier lässt sich feststellen, dass Pfeiffer gedachte, in tiefere Gefilde einzusteigen. Sie erzählte die Geschichte eines Paares, das in eine neue Nachbarschaft zieht, jedoch werden uns seine Erlebnisse von einem uns nicht bekannten, scheinbar Auktorialen Erzählers geschildert. „Einzug“ befasst sich mit Gottkomplexen und mit einer überaus interessant gestellten Frage:

„Wenn es Menschen gibt, die nach einem Gott verlangen, gibt es dann auch solche, die bestrebt sind, jenes Verlangen zu erfüllen?“

Der zweite Autor, Simon Christian Eduard Bethge, war offen, direkt und auch ein wenig sarkastisch.

Im Mittelpunkt seines ersten Textes „Mixtape“ stand ein eben solches. Die Songs auf jenem Tape („Hallelujah“, „Humiliation“) begleiten den Erzähler in einen Raum, in dem er gemeinsam mit einem Freund sitzt und sich Urlaubsfotos anguckt. Was der Freud nicht weiß, ist, dass der Protagonist Gefühle für ihn hat. Und das bleibt auch bis zum Ende so. Eigentlich passiert also nichts, und doch so viel, weil der Protagonist so viele Phasen durchlebt, von pragmatischer Emotionalität, bis hin zur scheinbaren Lebensmüdigkeit.

Bethges zweite Geschichte zum Thema „Rituale“ schockierte viele Anwesende. Die Meinungen über jenen Text waren gespalten, sicher war jedoch, dass ihm nun auch die Aufmerksamkeit aller galt, die zuvor „abgeschaltet“ hatten. Es handelte sich um eine Erzählung über Missbrauch, das wurde dem Zuhörer allerdings erst gegen Ende klar. Der Erzähler ist dabei ein Außenstehender, ein Freund, vielleicht ein Bekannter, der keine eigene Rolle in der erzählten Handlung einnimmt.

Zwischen den einzelnen Vorträgen und auch am Ende der Veranstaltung gab es immer wieder Fragerunden. Die Autoren beantworteten Fragen über ihre Texte und sich selbst.

Julia Pfeiffer sieht ihre Einflüsse mehr im deutschen Raum, während sich Bethge eher an amerikanischen Autoren wie Silvia Plath orientiert, beide schreiben schon seit jungen Jahren und haben schon mehrmals an diesem Wettbewerb teilgenommen.

Zum Schluss gaben beide noch Ratschläge über das Schriftsteller-sein, wobei sie sich auch kritisch mit dem Handwerk auseinandersetzten.

 Schreiben solle man dann, wenn es einem wirklich Spaß macht. Und dann solle man sich Leute suchen, die dasselbe machen, sich untereinander vernetzen. Beim Schreiben selbst solle man darauf achten, Füllwörter zu streichen. Als beruflicher Schriftsteller müsse man sich darauf gefasst machen, dass ein gewisser Konkurrenzkampf herrscht.

Gegen Ende entflammte noch einer rege Diskussion über künstlerische Authentizität zwischen den Schülern und Bethge, der meinte, man müssen sich (und seine Texte) manchmal an den Markt anpassen, um mitzuhalten. Ich bin sehr froh, dass er sich auf diese Diskussion eingelassen hat.

Abschließend denke ich, dass vor allem die Schüler, die sich für Literatur interessieren, von der Veranstaltung viel mitnehmen konnten.

*Kira Link*